

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 25

Artikel: Ungeheuer nicht geheuer!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438376>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Angeheuer nicht geheuer!

Es ist entschieden nicht geheuer für den Gekrönten auf dem Throne! Und wie es trifft, ist gar nicht ohne den unbedachten Volkserfreuer. Ein Vater für das Land zu sein, ist oft ein bitteres Becherlein. Es ist gar Vieles nicht geheuer, Soldaten, Ordnung zu beschützen, Sind gar zu stolz auf bunte Mägen und Bürger werden täglich scheuer, Bis daß vom Glend angeführt, aus Dynamit der Zünder rührt. Es war schon lange nicht geheuer, wo liebedlich gemeine Wichte Mit hoch erhöhtenem Gesicht gestanden sind am schweren Steuer, Wo frech der Alte jovial den Armen Millionen stahl. Gewiß, wir finden's nicht geheuer, wenn übermütig schwache Knaben So vieler Glück in Händen haben, als eitle Geld- und Zeitverfreuer. Wo stille Mut in Rüsten schwebt und sich ergrimmt das Volk erhebt. Das Beispiel ist uns nicht geheuer, das heute geben wilde Serben. Wie sauer ist's im Hemd zu sterben, verzehrt vom niedern „Draga“-Feuer! Wer Nord-Befehle fast erteilt, wird auch vom Rächer selbst ereilt. Wie lange bleibt es nicht geheuer an Grenzen türkischer Barbaren? Wie lange soll sich noch ermahnen verruchtes Morben immer neuer? Wie lange sieht Europa zu in seiner alten, süßen Auf!

Sepatoni: Biß, i ha gment, seißt em Mettig uf Zöri abi, i ha Di glei stiege em dreu, isch d'er gad wäldi verlädet done. Bescht Di doch nüd eppe ha möse gäpfe, as't nebes chogs gläbrecheg heßt done.

Biß: So he doch au: was globst au, aber s' Löfels vertäubt hendes mi ond seb hendes mi; i gon e ne globi gad b'schädelig lang nome uf das fateremosts Zöri abi.

Sepatoni: Dank sag a werom, heßt gwöß nebes astigs g'suecht, wod em Freuli nüd tast säge ond nüz g'sonde.

Biß: Säch recht, wo mi bigöstelig scheme, sag mer bim Sakera-mehl nüz derigs, söß verzörnt si den gad räs.

Sepatoni: Meh as ebe! söß D'er au en grusame Enst seh, ond seb sößs D'er, sag mit was hendes D'i enard e so vertausered wüld gmacht?

Biß: Chant D'erß gär nüd ibilde; Loß no. De Zusefrenzeler-jöflisbueh hett mer verzölli sie machid e so e überus schöß Führwech g'Zöri one, do sömmer enig wode, me wellids mitenand go aluege, ond wo mer abi chon sönd, ischt als mitenand nüz g'seh.

Sepatoni: So en Zöfel! werom nüz?

Biß: He me hendis säge Loß, sei nebes en gspähige Böhververwalter done, e heb e so en strolche Gommer ka, sini Biecher chöntid achol!

Sepatoni: Jä, so viel i wäß, hett jo s'Führwech sölle im sebe Bach oke agönd wede, wo dö d'Stadt döri rönnt.

Biß: I wäß scho, ond seb sus wo d'Bücher drön sönd, stod sogär au no im Bach inne, aber Polizei hett halt esach gät, de Ma wölks nüd ha ond seb wöllerß, do sömmer halt us Inter Täubi he.

Sepatoni: Mend mi nüd Wonder, gelt ase, i het gleich gment, si wärid e bezli g'schider g'Zöri one ond seb wärids, weicht jez waul nüd so wäldi wieder wölle e Führwech goh aluege.

Biß: Wesh globel Deb waul, i mos goh, i löß grüeze dehenn.

Sepatoni: Deb au waul, mend de Zusefrenzelerjööflisbueh wieder g'siecht, sag no, i heb gät, e heb e choge Narrestölli gmacht.

Die Ohrendeckel.

Freuen wird's uns Männer immer, wenn ein schönes Frauenzimmer Ihrer Jugend Reiz und Pracht weiß zu hüten Tag und Nacht. Leider wird in vielen Landen heutzutage mißverstanden Was der Schönheit sich empfiehlt, die nicht nach der Mode schielt; Denn die Mode stammt vom Teufel und für mich besteht kein Zweifel, Daß ein wahrhaft schönes Weib sie verschmäht an ihrem Leib. Wahre Schönheit liegt im Herzen, braucht nicht färben und nicht schwärzen, Und natürlich wie das Gras wächst der Glieder Ebenmaß. Ohrendeckel hangen mächtig bis zum Halse niederträchtig Von dem Scheitel einer Maid: Kind, Du tußt mir herzlich leid! Sei's in Bern, Paris und Sulda, heiße sie Klara, Rosa, Sulda, Immerfort genieren mich Ohrendeckel fürchterlich! Willst Du wirklich denn veralten, mit Gewalt „verun“- Dich - „stalten“? Akurat trägt so ihr Haar Großmama schon manches Jahr! Eine Gans trat an die Spitze, weil zu große Ohrenschlitze Ihr verbarben die Gestalt; andere Gänselein folgten bald. Willst 'nen Mann, ein Zuhil im Töpschen, zeig' die holben Ohrenlappchen, Seiht's doch heut' im Zeitenlauf: Augen und auch Ohren auf! Ohrendeckel à la Jugend mehrten keineswegs die Jugend, Kriegt das Mädel keinen Mann: Ohrendeckel schuld sind dran! Denn es ist doch offenkundig, fragt ein Mann so freiermündig: „Goldes Mädelchen, willst Du mich?“ — Ohrendeckel schließen sich! Ungehört und unversanden in Girizmoosf Landen Alte Jungfer ist ihr Boos: Weil die Ohren sie verschloß!



Vielwerte Vermehrer meiner vorzüglichen Zuhörer!

Man spricht in gewissen Gesellschaften immer von Wasser und Wasserkräften. Es ist für andere Leute zum Empören, weil's die Abstinenten gerne hören. Es kommt mir vor, man will in Sachen das Wasser förmlich hochmütig machen, und es wird ihm noch gelingen, vom Magen aus ins Gehirn zu bringen. Wir wollen's ja gerne zum Waschen benutzen, zum Fischen und Krebsen und Ohren-puzen; und weil wir von jeher Viehhäber waren mit Frauenzimmern Schiffl zu fahren, können wir sogar den Bodensee leiden, wenn er ver-nünftig ist und bescheiden. Aber man soll dem Wasser nicht flatteren, als müht' es die ganze Welt regieren. Man darf es mit allem Recht ver-dächtigen, es wolle sich der Eisenbahnen bemäch-tigen: wolle sich den Elektrischen verschreiben und Kohlen und Feuer und Rauch vertreiben. Wir lieben aber brennende Kohlen, sie gleichen den freundlichen Alkoholen. Wir schätzen besonders auch das Rauchen, so lange wir noch Tabake brauchen. Innerlich Wasser und äußerlich Wasser, prahlen und predigen Bücherverfasser und doch werden die Leute immer blasser und Ohren und Nasen täglich nasser. O ihr einfältigen Wasser-Verprasser, Wirklichkeiten- und Wirte-Verhasser, so lange ihr euch und uns vernünftigt, wird die schlechte Welt nirgends verbessert, und seid ihr auch Feind von geistigen Säften, so schreit doch nicht immer nach Wasserkräften! So sei für euch und währige Genossen mein ernsthafter Vortrag geschlossen!

Belohnte Loyalität.

Wahrheiten, die uns große Dichter singen, Sind ideal — doch schämt man ihrer sich, Soll man sie nöt'genfalls zu Ehren bringen: Die Ehre wünschet Jeder nur für — sich! So ging es Meister Gottfrieds „Thronenflitter“ Und seinem unentwegten „Wettlerstolz“! Das war für unsere Cäcilienritter Zuviel, denn sie sind nicht von Deinem Holz — — Genialer Dichter! ... Nach der Sang Bataille Republikanisch voller Devotion, Da trugen sie die goldene Medaille Von „Königsglanz“ nach Haus als — Fürstenlohn!

Urteile über die Ereignisse in Belgrad.

Germania: Teufelisch! Höllisch! Niederträchtig! Schandbarer Vuben-streich! Wir haben zwar anno 66 Oesterreich bei Sadowa überumpelt und ihm bei Custozza die Italiener auf den Hals geheßt, aber der König von Preußen hat das Jahr vorher in Gastein den Bräuterkuß gegeben!

Chamberlain: Aus der Haut fahren möchte man! Was sich diese Kleinen erlauben! Dreizehn Mann ermordet. Wenn wir so was anstellen, so tun wir's wenigstens in Afrika.

Nikolaus in Petersburg: Jetzt wollen auch noch gewöhnliche Offiziere eibbrüchig werden. Hat denn die Krone gar kein Vorrecht mehr?

Papst: Es kann ein gutes Jahr werden. Ablass Hauße!

Sultan: Teufel noch einmal, so könnt's mir auch gehen!

Ferdinand von Bulgarien: Jean, man soll meine Flanell-leidchen mit Blech füttern, aber heute noch!

Nikolaus von Montenegro: Bravo! Jetzt giebt's billige Schafskoteletten!

Reise-Cook: Auf den Spätsommer wird eine Rundreise über Belgrad-Saloniki arrangiert, es kommt so hübsch zusammen.

Europäisches Publikum: Gut so! Offentlich mit Automobilen, so bekommen wir die Stinkmaschinen vom Halse.

Hans Franz Affentanz, Redaktor des Niederbörfer Abendblatts: Quod erat demonstrandum! Das hab' ich schon vor Jahren vorausgesagt, daß es so kommen muß.

Eugenius Distelfresser, Haarschneider in Obermünzingen: Das wär' was! Da könnt' ich auch meinen Kräuterbalsam anbringen! Schiff & Schwäfel, Garderobenbesitzer und Masken-verleiher: Donnerwetter, da läßt sich ein Geschäft machen. Auf kommen-den Karneval orientalische Kostüme! Ibrahim, Zuleika! Jusuff und Sche-herzade! Das muß ziehen! (Insektenpulver extra.)

Anatole Pistolet: Neue Briefmarken! Hurra!

Fernand Stinfesieder, Restaurateur: Feiner Gedanke! Neue Speise: Pudding à la Draga! Die Weinbeeren stellen die Wunden vor.

Napoleon Zweitschge, Musikus: Mein Glück ist gemacht! Das giebt einen Text für meine Oper. Zanitscharenmuff, Durbubelsack! Ich werde der Richard Wagner des Ostens.